

Nebeliges Pilotprojekt gegen Tunnelbrände **Mit Hochdruck-Nebel sollen in Frankreich Brandkatastrophen in Tunnel** **verhindert werden - In Österreich stehen Experten Sprinklersystemen** **skeptischer gegenüber**

Man muss dem Herrgott danken, dass es kein Feuer gegeben hat. Denn es wäre sehr, sehr schwierig geworden, zum Brandherd zu gelangen, wenn auf 600 Meter die Autos verkeilt stehen." Willy Matzke vom ÖAMTC sieht den Unfall im Kärntner Ehrentalerbergtunnel auf der A2 vom vergangenen Freitag nüchtern. Viel Glück war im Spiel, dass bei der durch eine Chemikalie auf der Fahrbahn ausgelösten Karambolage von 48 Fahrzeugen "nur" 13 Personen leicht verletzt worden sind. Denn geborstene Tanks, verunglückte Lkws und 150 verunsicherte Menschen in einem Tunnel sind der Alptraum jedes Sicherheitsbeauftragten.

Am besten Schutz vor Brandkatastrophen tüfteln Techniker seit Jahrzehnten. Versuche mit klassischen Sprinkleranlagen waren wenig erfolgreich. In Österreich haben sich nach dem Unglück im Tauerntunnel die Experten für passive Brandschutzeinrichtungen stark gemacht: Rauchabzüge, Fluchtstollen für Lenker und Passagiere und Querstollen zur zweiten Röhre, um Einsatzkräften leichteren Zugang zum Brandherd zu ermöglichen.

Unter der Erde westlich von Paris feiert aber derzeit die scheinbar ausgemusterte Technologie der Brandbekämpfung mit Wasser eine Auferstehung. In dem über zehn Kilometer langen Tunnel des Autobahnringes um Frankreichs Hauptstadt wird für 20 Millionen Euro ein Sprinklersystem installiert, bei dem Wasser mit Hochdruck aus speziellen Düsen kommt und als Nebel die Hitze "aufsaugt".

Vorteile

Die Vorteile, die Uwe Klinkhardt von der finnischen Herstellerfirma Marioff im Gespräch mit dem Standard anpreist: Tests hätten gezeigt, dass nicht nur die Brände gelöscht und Rauch verhindert werden, sondern auch die Temperatur im Tunnel nie über 50 Grad steige - und Rettungskräfte so garantiert zu Verletzten kommen könnten.

Beim heimischen Autobahnbetreiber Asfinag hält man von den Plänen der französischen Kollegen merklich weniger. "Wasser ist nicht immer das beste Löschmittel", gibt Pressesprecherin Anita Oberholzer zu bedenken. Sollte das neue System aber deutlich besser wirken als die eigenen, will sie einen Umstieg nicht ausschließen: "Am Preis sollen Sicherheitsfragen nicht scheitern." Bei den ÖBB plant man dagegen Tests mit verschiedenen Wassernebel-Löschsystemen. (Michael Möseneder/DER STANDARD-Printausgabe, 23.01.2007)

Link zum Online-Artikel:

<http://derstandard.at/?url=/?id=2738247>